

Prof. Dr. Alfred Toth

Das Stiebingsche Zeichenmodell

1. Dr. Hans-Michael Stiebing (24.1.1948 in Weilheil/Oberbayern – 26.7.1983 bei Duisburg) war der einzige „Stuttgarter“ Mathematiker, der sich ernsthaft um eine mathematische Semiotik bemühte, was sich in seinen zwar wenigen, aber eminent wichtigen Arbeiten, die er vor allem in der Zeitschrift „Semiosis“ publizierte, klar ausdrückt. In Stiebing (1981, S. 29, ausgebaut in 1984) hatte er das folgende Zeichenmodell vorgelegt:

$$ZR^* = (.0., .1., .2., .3.),$$

wobei .0. von Stiebing als „Repertoires“ aufgefasst wird. Es gibt einige, wie mir scheint, sehr gute Gründe dafür, sich in Zukunft mit Stiebings Modell anstatt mit dem bekannten Peirce-Benseschen Zeichenmodell

$$ZR = (.1., .2., .3.)$$

zu befassen; die wichtigsten sollen im folgenden eher überblickshaft dargestellt werden.

2. Bereits Bense (1975, S. 39, 44 f., v.a. 65 f.) hatte neben dem „semiotischen Raum“ einen „ontologischen Raum kategorialer Objekte“ unterschieden und ihn als Gesamtheit aller O^0 , d.h. von Objekten, die zwar eine Kategorial-, aber keine Relationalzahl haben, d.h. als $\{O^0_i\}$, aufgefasst. Allerdings findet nach Bense (1975, S. 44 f.) keine direkte Abbildung

$$\{O^0_i\} \rightarrow \{M, O, I\}$$

statt, sondern zwischen den kategorialen Objekten und der Zeichenrelation vermitteln nach ihm „disponible“ Kategorien (M^0, O^0, I^0), unglücklicherweise ist also bei Menge sowohl das ontische Objekt O^0 wie das disponible, d.h. repertoriell-präthetische Objekt O^0 gleich bezeichnet. Wir haben also nach Bense

$\{O_i^0\} \rightarrow \{M^0, O^0, I^0\} \rightarrow \{M, O, I\}$.

Damit müssten wir allerdings Stiebings Paar-Semiose-Modell, das wie folgt darzustellen ist

$\Sigma_s = \langle O, ZR \rangle$

wie folgt zu Benses Tripel-Semiose-Modell ergänzen:

$\Sigma_B = \langle O, ZR^0, ZR \rangle$.

3. Beiden Semiose-Modellen ist aber gemeinsam, dass ihre entsprechenden Zeichenmodell in Bezug auf das vom Zeichen bezeichnete Objekte transzendent sind, denn das bezeichnete Objekt taucht ja auch kategoriales (0-relationales) Objekt in der Zeichenrelation auf (ZR^*).

Theoretisch könnte man also sich daran machen, auch noch die Kontexturgrenzen zwischen M^0 und M einerseits sowie I^0 und I andererseits aufzuheben. Man bekäme damit eine hexadische Zeichenrelation der folgenden Form:

$ZR^{**} = (M^0, O^0, I^0, M, O, I)$,

allerdings sind M^0, O^0, I^0 allesamt 0-relational, d.h. es handelt sich um ontische und nicht um semiotische Kategorien, weshalb ich sie lieber mit anderen Buchstaben bezeichne:

$ZR^{**} = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}, M, O, I)$.

Wenn wir also die triadisch-nullrelationale Partialrelation $(\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J})$ durch \bar{O} abkürzen, dann kann man die Tatsache, dass das Stiebingsche Zeichenmodell sein bezeichnetes Objekt enthält, durch

$ZR^* = (\bar{O}, ZR)$

ausdrücken. Nochmals: Das Objekt, das nach Bense (1967, S. 9) durch Semiose in ein Zeichen, d.h. Metaobjekt verwandelt wird, ist bei Stiebing in die

Zeichenrelation eingebettet und nicht transzendent von ihm geschieden (vgl. Kronthaler 1992).

4. Auch wenn Stiebing durch die Schreibung .0. eine vollgültige Kategorie zu implizieren scheint, ist dies m.E. fragwürdig, denn wie Götz (1982, S. 4, 28) gezeigt hat, lässt sich die Nullheit zwar trichotomisch untergliedern (0.1, 0.2, 0.3), kann aber selbst nicht triadisch fungieren (*0.0, *1.0, *2.0, *3.0), denn das kategoriale Objekt ist ja ein ontisches Objekt, das im Gegensatz zu Zeichen nicht iterierbar ist, d.h. 0.0 entfällt a priori, und damit entfallen auch die übrigen drei kategorialen Null-Objekte. Dies führt also dazu, dass Stiebings Zeichenmodell wegen der Einbettung der Nullheit in die Peircesche Zeichenrelation zwar eine tetradische, aber keineswegs eine tetratomische Relation ist. Wir haben damit folgende dem Stiebingschen Zeichenmodell zugehörige Matrix:

0.1	0.2	0.3
1.1	1.2	1.3
2.1	2.2	2.3
3.1	3.2	3.3

Aus dieser triadisch-tetratomischen (3-4) Matrix lassen sich nun genau 15 Zeichenklassen bilden (vgl. Toth 2008), die den 8 Objektklassen Stiebings (1981) einerseits und den 10 Peirceschen Zeichenklassen andererseits gegenüberstehen bzw., besser gesagt, eine vermittelnde Stellung einnehmen.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Götz, Matthias, Schein Design. Diss. Stuttgart 1982

Kronthaler, Engelbert, Zahl – Zeichen – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-310

Stiebing, Hans-Michael, Die Semiose von der Natur zur Kunst. In: Semiosis 23, 1981, S. 21-31

Stiebing, Hans-Michael, „Objekte“ zwischen Natur und Kunst. In: Oehler, Klaus, Zeichen und Realität. Akten des 3. semiotischen Kolloquiums Hamburg. Bd. 2. Tübingen 1984, S. 671-674

Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008

2.8.2010